

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

11.2.1881 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935527)



# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Oldenburg, Freitag, den 11. Februar.

1881.

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mart.

Insertionsgebühr:  
Für die dreifache Corpus-  
Seite 10 Pf, bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brilber-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Wüttner & Winter,  
Annoncen-Expediton in Ol-  
denburg.

№ 18.

## Nervenkrankheiten und etwas über Quacksalberei.

(Schluß.)

Wenn die Menschen lernen wollten, was sie lehren, wür-  
den sie von der Wiege bis zum Grabe völlige Gesundheit  
genießen. Auch für das längste Leben ist keine Nothwendigkeit  
vorhanden, auch nur eine Stunde mit Schmerz oder Krankheit  
behaftet zu sein. Wir leben in einer Welt des Gesetzes, in  
welcher Wirkungen von Ursachen abhängig sind. Wer die  
Krankheits-Ursachen kennt, vermag sie gewöhnlich auch zu ver-  
meiden. Ich, der ich diese Zeilen schreibe, habe seit dreißig  
Jahren kein ernstliches Unwohlsein gehabt. Ich habe keinen  
Arzt konsultirt und keine Arznei gebraucht. Nur Er schöpfung  
durch Ueberarbeitung vermag ich keinen Grund zu entdecken,  
warum ich das Jahrhundert nicht ausleben könnte. Und ich  
sehe auch keinen Grund, warum nicht alle Menschen, wenn  
nicht bereits unheilbar erkrankt oder an der tödtlichen Verletzung  
eines wichtigen Organs leidend, nicht völlige Gesundheit erlan-  
gen und sich ihrer erfreuen könnten. Unter völliger Gesundheit  
verstehe ich hier nicht einen hohen Grad von Kraft, Stärke,  
Lebenskraft, sondern Freiheit von Krankheit — eine regelmäßige  
und schmerzlose Verrichtung der Lebensfunctionen und einen  
gleichmäßigen und natürlichen Lebensgenuß.

Gesundheit ist der natürliche Zustand des Menschen, wie  
jedes organisirten Wesens. Schmerz, Krankheit und Leiden  
sind krankhaft, abnorm, unnatürlich, ungesund. Die Natur  
strebt immer nach gesunder Thätigkeit. Luft, Wasser, Licht,  
die electricischen und magnetischen Kräfte, sie alle sind leben-  
gebend. Die Lebensfähigkeit ist heilsam. Eine Wunde heilt  
von selbst — ein gebrochener Knochen vereinigt sich. Keine  
Arznei kann den Prozeß unterstützen und der beste Wundarzt  
vermag den Zustand nur zu erleichtern. Gute Nahrung und  
gute Luft machen gutes Blut, und gutes Blut bessert und  
restaurirt Knochen, Muskel, Nerven und Gehirn — jedes Or-  
gan und jedes Gewebe.

Nur auf diesem Wege und nur allein auf diesem Wege  
können die Folgen der Nerven-Er schöpfung geheilt werden.  
Ohne Zweifel liegen die Nerven dem geistigen Auge am nächsten,  
aber wenn gute Nerven benötigt sind, um gutes Blut zu be-  
reiten, dann bedarf es auch guten Blutes, um gute Nerven zu  
machen.

„Sobald noch Leben, ist auch Hoffnung vorhanden.“ Der  
Fall des Parlaments-Mitgliedes John Bright ist voller Er-  
muthigung. Vollkommene Ruhe hat ihn von der Nerven-  
und Gehirn-Er schöpfung durch Ueberarbeitung fast oder ganz  
in seiner gewohnten Kraft wieder hergestellt. Ruhe war für

ihn wie für Tausende das einzig Benötigte. Unglücklicher-  
weise ist für viele Menschen Ruhe das Letzte, was sie erlangen  
können.

Wir müssen indeß thun, was wir können. Das Wasser-  
heil-Verfahren, der Reactionskraft angemessen, beschleunigt wun-  
derbar die beiden Hauptfordernisse der Heilung — Reinigung  
und Kräftigung. Lord Lytton-Bulwer brach mit vierzig Jahren  
zusammen, ging darauf in das Kaltwasserbad Matern, wurde  
wieder hergestellt und starb nach einer erfolgreichen literarischen  
und politischen Thätigkeit im Alter von 70 Jahren. — Mit  
nur etwas Lebensschonung hätte Charles Dickens zwanzig  
Jahre länger leben und weitere zwanzig interessante Bände  
schreiben können. Er brannte seine Lebenskerze an beiden En-  
den an und sein Licht erlosch plötzlich.

Noch ein Wort über Arzneien. Ihrer zwei sind bei  
Nerven-Er schöpfung besonders angemessen. Das eine ist Phos-  
phor, das andere Schwefel. Die Natur hat beide in bequemen  
Formen vorgelesen, und zwar den Phosphor im Weizenschrot,  
den Schwefel in seiner assimilirbarsten Form im Ei; aber  
mehr als ein Ei täglich wäre zu viel und könnte schaden.

Jeder Kranke sollte versuchen, seinen eigenen Fall zu ver-  
stehen und wissen, was und warum dies Was zu thun sei.  
Vielleicht in einem von hundert Fällen mag besonderer Rath  
benötigt sein. Alles, was wir brauchen, ist Klugheit, Ver-  
trauen, Geduld und Ausdauer — die große Gabe der Lang-  
muth.

## Rundschau.

Die Anwesenheit des englischen Botschafters bei der Pforte,  
Goschen, in Berlin und dessen Unterredung mit dem  
Fürsten Bismarck giebt der Tagespresse zu den vielfachen  
Besprechungen und Vermuthungen Anlaß. So wird u. A.  
die Aeußerung des Fürsten Bismarck in der Freitagssitzung  
des Preussischen Abgeordnetenhauses, daß es keinen Krieg geben  
werde, ebenfalls auf die Unterredung mit Goschen zurückgeführt.

Nachdem sich in den beiden letzten Monaten bedeutende  
Mehreinnahmen an Zöllen und Reichssteuern ergeben,  
werden wahrscheinlich die für das kommende Rechnungsjahr  
in Aussicht genommenen Matrifrikularbeiträge der Einzelstaaten  
entsprechend ermäßigt werden.

Dr. Schliemann hat die bisher in London aus-  
gestellten trojanischen Alterthümer, die unter seiner  
Leitung während der letzten neun Jahre ausgegraben wurden,  
dem Deutschen Reiche zum Geschenk gemacht. Der „Reichs-  
Anzeiger“ veröffentlicht mit Bezug darauf zwei Kaiserliche  
Erlasse. Der erste nimmt die Schenkung an und ordnet das

Nöthige wegen der Unterbringung der Sammlung in Berlin  
an, der zweite enthält den Kaiserlichen Dank an den Geschenk-  
geber. Dr. Schliemann wird mit seiner Gattin im Mai von  
Athen nach Berlin kommen, um die Aufstellung der Alter-  
thümer selbst zu überwachen.

Die gesammte Einwohnerzahl des Deutschen  
Reiches beträgt nach den vorläufigen Zusammenstellungen  
des statistischen Bureaus rund 45,470,000 Einwohner, das  
macht eine Vermehrung von 2,745,000 gegenüber der vorher-  
gehenden Volkszählung.

Ein hervorragender italienischer Politiker, der aus Rom  
in München eintraf und vor der Abreise den Papst gesprochen  
hat, äußerte sich dahin, daß Papst Leo sehr hinfällig sei,  
so daß sein Gesundheitszustand den Aerzten nicht unbedenklich  
erscheine. (Derartige Meldungen haben sich bisher immer als  
übertrieben herausgestellt.)

**Oesterreich.** Die Bewegung innerhalb der deutschen  
Bauern-Bevölkerung Oesterreichs hat in den letzten Tagen an  
Ausdehnung gewonnen. So wurden von einem vorbereitenden  
Bauerncomitee der Statthalterei von Niederösterreich die Sta-  
tuten für einen Bauernverein von Langenlois und Umgebung  
zur Genehmigung überreicht. Ferner wurde die steuerzahlende  
Landbevölkerung Deutsch-Tyrols durch einen von den Vorstehern  
mehrerer Tyroler Gemeinden unterzeichneten Aufruf zur Grün-  
dung von Bauernvereinen eingeladen. Am 13. d. wird eine  
Bauernversammlung in Innsbruck stattfinden. Endlich wird  
über das jüngst von der oberösterreichischen Statthalterei erfolgte  
Verbot des Linzer Bauernvereins nachträglich gemeldet, daß  
das Verbot sich bloß auf die vorgelegten Statuten, jedoch nicht  
auf die Gründung des Bauernvereins überhaupt bezogen hat.

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer hat die Verathung  
des neuen Pressegesetzes in erster Lesung beendet, hat von  
einer zweiten Lesung Abstand genommen und wird gleich in  
die dritte Lesung eintreten. Die Debatte über die Chese-  
dun g hat begonnen. Der Justizminister erklärte, er werde  
am Dienstag die Ansicht der Regierung bezüglich der Ehe-  
scheidungsfrage darlegen. Der Abg. St. Martin hat einen Geset-  
sentwurf, betr. die Priesterrehe, eingebracht.

Luis Michel, die „blutige Luise“, weigerte sich, vor  
der Untersuchungscommission über das französische Straf-  
und Verbanntenswesen zu erscheinen. Sie schrieb an den Präsi-  
denten der Commission, wie folgt: „Ich werde nicht kommen,  
in einer Zeit, da der General Gallifet, den ich gesehen, wie  
er Gefangene niedermetzen ließ, im Palais Bourbon mit dem  
Präsidenten der Staatsverwaltung tafelt.“

**England.** Da nun das Parlament reinen Tisch gemacht  
und den irischen Debattenstörern den Maulkorb angelegt hat,  
nehmen die Verathungen über Zwangsmaßregeln

## Hansarrest.

Humoreske  
von  
Eduard Plagge.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sehr stark blühte in dem Städtchen der Kultus des Gam-  
brinus indeß nicht, die Zahl der dem Biergott geweihten  
Stätten, wo der edle Gerstensaft von der Hand einer schmuck-  
hebe oder von der wichtigen Faust eines biederen Wirthes kre-  
denzt wurde — Kellner im Sinne größerer Städte kannte man  
in H. nur der Sage nach — war eine ziemlich geringe, so  
daß es Einem unbegreiflich erscheinen konnte, wie ein so lebens-  
und trinklustiger Mann wie Photograph Seidelmann es in  
einem Orte aushalten konnte, wo abgesehen von anderen Män-  
geln, sogar dem Bierdurste sehr geringe Rechnung getragen  
wurde. Indessen Seidelmann machte als einziger Photograph  
in dem Städtchen, das sich durch eine ziemlich reiche und  
dicht bevölkerte Umgegend auszeichnete, gute Geschäfte und er  
mußte sich fragen, ob sein Geschäft in größeren Städten, wo  
er mit ausgedehnter Konkurrenz zu kämpfen hatte, eben so er-  
träglich gehen werde, dann war es aber noch ein anderer  
Grund, der ihm den Aufenthalt in dem Landstädtchen als einen  
sehr angenehmen erscheinen ließ. Es ging ihm wie Caesar,  
auch er hatte den Grundtag: „Lieber in einem Dorfe der  
Erste, als in Rom der Zweite.“ Wenn er nun auch gerade  
nicht die erste und bedeutendste Persönlichkeit im Orte war, so  
spielte er doch immerhin eine ziemlich Rolle unter seinen Mit-  
bürgern. Er war viel gereist, hatte viel gesehen, manches ex-  
lebt und wußte deshalb auch Vieles von seinen Erlebnis-  
reisen fremden Ländern zu erzählen, was ihm in den Augen der bie-  
dern Epichbürger einen gewissen Nimbus verlieh. Besonders

in seinem Elemente war Seidelmann aber des Abends in seiner  
Stammkneipe zur „Wolfschlucht“, wo man ihn allabendlich  
nach des Tages Last und Hitze in ausgelassenster Unterhaltung  
mit seinen Freunden antreffen konnte. Hier am Biertische war  
Seidelmann Meister und Held zugleich und während er durch  
seinen unverwundlichen Humor die ganze Stammgesellschaft in  
der heitersten Laune erhielt, sorgte er auch zu gleicher Zeit  
dafür, daß der Wirth gute Geschäfte machte, denn wo eine  
lustige Gesellschaft zusammen sitzt, da will man auch nicht gern  
„troden“ sitzen. Einen besonderen Namen machte sich Seidel-  
mann durch seine Virtuosität im Erzählen von allerlei Ge-  
schichten, er hatte es hierin zu einer solchen Fertigkeit gebracht,  
daß sich sein Ruf alsbald über die „Wolfschlucht“ hinaus  
durch das Städtchen verbreitete und ihn zu einer populären  
Persönlichkeit machte. So gern gesehen er aber auch wegen  
seines Unterhaltungsgeistes im Allgemeinen war, so sehr fürch-  
teten ihn die musterbildenden Ehemänner, die Pantoffelritter,  
wegen seiner schonungslosen Satire. Er war, wie gesagt, ein ab-  
gefagter Feind der Ehe, aber er konnte es darum doch noch  
verzeihen, wenn ein lebenslustiger Mann sich in seinen besten  
Jahren verheiratete, nur durfte er nicht zum Pantoffelritter  
werden, gegen diese Sorte von Ehemännern kannten seine sati-  
rischen Pfeile keine Schonung. Nicht genug, daß er, wo er  
auch immer mit solchen dem weiblichen Ideal entsprechenden  
Gehageten zusammentraf, sofort seine Satire gegen dieselben  
richtete, sogar des Nachts in ihren Betten hatten diese bedau-  
erenswerthen Menschen vor seinem Uebermuthe keine Ruhe, denn,  
wenn er in rosigster Laune in den ersten Morgenstunden von  
der „Wolfschlucht“ nach Hause schlenderte, so suchte es ihm  
förmlich in den Fingern, an den Wohnungen von Ehemännern,  
die ihm als Pantoffelritter bekannt waren, mehrere Male leb-  
haft an dem Glodenzuge zu reifen oder ihnen allerlei anderen  
Schabernack zu spielen. Lange Zeit blieb der nächtliche Stö-  
renfried unentdeckt, bis ihn schließlich die rächende Nemesis in  
der Gestalt eines Nachwächters ereilte, worauf er zur Freude

aller von ihm geplagten Ehemänner eine beträchtliche Geldbuße  
erlegen mußte. Seidelmann ertrug dieses Mißgeschick aber  
mit der glänzenden Würde eines Spottvogels und gewann  
nur noch mehr an Popularität im Städtchen.

Indessen die glücklichen Tage Seidelmanns sollten nicht  
für alle Zeiten fortdauern, es fanden auch auf ihn die Worte  
Anwendung, die einst der ägyptische König Amasis an seinen  
Freund Polykrates richtete: „Wir grauet vor der Götter  
Neide, des Lebens ungetrübte Freude ward keinem Irdischen  
zu Theil.“ Nach einiger Zeit siedelte eine Wittve, die den  
Leuz ihres Lebens längst hinter sich hatte, wie man sagte, die  
Frau eines verstorbenen feineren Kaufmannes, aus einer  
benachbarten größeren Stadt nach H. über. Die Bewohner  
des Städtchens wußten nichts Näheres über die Vermögens-  
verhältnisse der Dame, das Gerücht aber erzählte sich, daß sie  
eine der reichsten Damen, wenn nicht die reichste Dame im  
ganzen Orte sei. War es nur der Zauber des Geldes, der  
Seidelmann bewog, plötzlich seine Grundzüge und Ansichten  
über die Ehe fahren zu lassen, oder irgend ein anderer Reiz,  
den die Kaufmannswittve auf Seidelmann ausübte, genug, der  
Photograph suchte Annäherung an die Dame, diese fand Ge-  
fallen an dem geistvollen, interessanten jungen Manne und  
nach und nach wurden die Beziehungen der Beiden intimer,  
ohne daß indeß die Bevölkerung etwas Genaueres von den  
Beziehungen Seidelmanns zu der Kaufmannswittve wußte,  
so schwer es sonst auch war, in dem idyllischen Städtchen, in  
dem Jedermann die Verhältnisse seines Nebenmenschen gerade  
so gut kannte, wie seine eigenen, irgend etwas geheim zu hal-  
ten. Es fiel allerdings den Stammgästen auf, daß Seidel-  
mann, der sonst keinen Abend in der „Wolfschlucht“ fehlte,  
sich jetzt ziemlich unregelmäßig einstellte und häufig mehrere  
Abende hinter einander sich gar nicht blicken ließ, aber sie ahn-  
ten den wahren Zusammenhang nicht, denn wie sollten sie auch  
glauben, daß ihr Freund, ein so abgefagter Feind der Ehe,  
der Schreden aller Pantoffelritter, sich mit Heirathsgedanken



gegen die Landliga ihren ungehörten Fortgang. Bis über Mitternacht zum Dienstag dauerte die zweite Lesung und sollte am Dienstag Abend geschlossen werden. — Interessant war auch die in der Nacht zum Dienstag im Parlament abgegebene Erklärung des Unterstaatssekretärs Dilke, die Errichtung einer jüdischen Colonie zur Entwicklung Palästina's sei von der Pforte nicht genehmigt worden.

Die Regierung besitzt, einer Depesche vom Sonntag zufolge, unzweifelhafte Beweise, daß Anschläge zu den gefährlichsten jüdischen Attentaten bestehen, denen der verhaftete irische Landliga-Führer Davitt nicht fern stehen kann. Davitt wurde nach Portland abgeführt, der ein für schwere Verbrechen bestimmter Kerker ist. Ferner beweisen ungemein verstärkte Vorsichtsmaßregeln, daß ernste Besorgnisse vorherrschen. Sowohl die Pulvermagazine, wie auch alle Kasernen und die Artilleriedepots in London, in Woolwich und in Portsmouth werden bewacht wie im Kriege. Ein ganzer Cordon ist rings umher gezogen; selbst gegen einen möglichen Raub der Kanonen werden auf der Themse Vorkehrungen getroffen. Die anonymen Drohbrieve vermehren sich täglich.

Weder aus **Irland** noch aus dem **Transvaal** liegen entscheidende Nachrichten vor; doch läßt sich soviel sagen, daß die Regierung jetzt in Irland energischer vorgeht, was zur Folge hat, daß die Führer der Landliga schon mehr kleinlaut geworden sind. — In Transvaal haben mehrfache Gefechte stattgefunden. Eine amtliche Meldung, die von London aus Dienstag früh anlangte, theilt mit: Eine große Anzahl der aufständischen Basutos hat sich unterworfen, die Hauptlinge der Aufständischen im Basutoland haben in einer an den Gouverneur gerichteten Petition um Frieden gebeten, der Gouverneur hat denselben geantwortet, daß sie nicht bloß auf Gerechtigkeit, sondern auch auf Generosität zu rechnen hätten, wenn sie die Waffen niederlegten und sich der Autorität der Regierung unterwürfen. — Trennen sich die Basutos von den Boers, so haben die Engländer mit den Letzteren selbstredend leichteres Spiel; aber an Gerechtigkeit gewinnt dadurch die englische Sache immer noch nichts.

**Holland.** Auf speziellen Wunsch des Königs sind jetzt je zwei höhere Offiziere der französischen und deutschen Armee in Luxemburg eingetroffen, um von der Niederlegung der ehemaligen Festungswerke Luxemburg's Kenntniß zu nehmen.

**Türkei.** Die Verhandlungen über die griechische Frage werden binnen Kurzem in Konstantinopel eröffnet werden. Um das Einverständnis zwischen den Botschaftern zu erleichtern und auch bei den einzelnen von den Botschaftern mit der Pforte betriebenen Verhandlungen den Bestand des europäischen Konzertes zu konsolidieren, soll zwischen den Mächten vereinbart sein, daß die Botschafter sich nachher vereinigen und einen übereinstimmenden Bericht über die gepflogenen Verhandlungen ihren Regierungen übersenden. Der englische Botschafter Herr Goshen, hatte seine Reise nach Konstantinopel durch einen Besuch Berlins unterbrochen, um mit dem Fürsten Bismarck zu konferieren.

Die Grenze zwischen **Montenegro** und der **Türkei** ist, der „Vol. Corr.“ zufolge, nunmehr endgültig festgestellt. Diese Grenzbestimmung hat der Türkei ein beträchtliches Gebiet zugewiesen, auf welches Montenegro ursprünglich rechnete; Scutari liegt nun zwanzig Kilometer von der montenegrinischen Grenze entfernt.

## Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Februar.

Ihre königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** hat dem hiesigen Verein gegen Bettel ein sehr reiches Geschenk an Wäsche und Schuhzeug zur zweckdienlichen Verwendung zukommen lassen.

**Theater.** Nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., gelangt der „Artesische Brunnen“ zur Aufführung. Sonntag über acht Tage wird das Theaterpublikum ein neues Stück zu erwarten haben.

beschäftigte. Der Wirth, in dem Glauben, seinem besten Kunden irgend etwas nicht recht gemacht zu haben, suchte dann, wenn Seidelmann nach einer Pause von wenigen Tagen wieder in der „Wolfschlucht“ erschien, alles anzubieten, um dem allverehrten Gaste den Aufenthalt in seinem Locale möglichst angenehm zu machen. Seine Bemühungen blieben indessen erfolglos, im Gegentheil kam der Photograph immer seltener und, wenn er kam, so war er vielfach zerstreut und auch keineswegs so unterhaltend wie früher.

Vergeblich suchte der Wirth, der natürlich nicht anders denken konnte, als daß es dem Photographen in seinem Locale nicht mehr gefalle, nach einer Erklärung für diese plötzliche Aenderung in der Lebensweise Seidelmann's, vergänglich zerbrachen sich seine Freunde über das seltsame Gebahren ihres Stammgenossen den Kopf. Zwar bekräftigten sie ihn, wenn er nach einer Abwesenheit von mehreren Tagen der „Wolfschlucht“ wieder die Ehre seines Besuchs anthat, mit Fragen, weshalb er sich so lange nicht habe blicken lassen, aber der um keine Antwort verlegene Mann fand immer Ausreden. Zwar schenkte man diesen Ausflüchten keinen allzugroßen Glauben.

Abends, wo Seidelmann sonst den Kultus des Gambrianus zu üben pflegte, opierte er jetzt dem Gotte Amor, er stattete fast allabendlich der Dame seines Herzens in ihrer Wohnung Besuche ab und da die Hauskammer der Dame ausnahmsweise verschwiegen wie das Grab war, so blieb das Verhältnis der Beiden dem ebenso neugierigen als klatschüchtigen Publikum des Städtchens ein Geheimniß. In den Kaffeegesellschaften, wo die Tagesneuigkeiten gewöhnlich zuerst bekannt und einer eingehenden Kritik unterzogen wurden und wo man über die Unglückseligen, die in der „chronique scandaleuse“ des Städtchens eine Rolle spielten, cynisch zu Gericht saß, in den Kaufläden und Bierlocalen hatte man keine Ahnung von dem Verhältnis des Photographen zu der reichen Kaufmannswitwe. Selbst die Haar- und Parfümmeister, die „lebendigen Zeitungen“ des Städtchens, die es sich zur zweiten Auf-

**Theater.** Es werden demnächst zur Aufführung kommen: „Doctor Klaus“ unter Mitwirkung von Fräul. **Hate**, und „Die drei Langhänse“, in welcher letzterem Stück besonders Herr **Hass**, in Folge seines höchst originellen Spiels, das Publikum föhlich zu amüsieren weiß. („Was ist das Leben, was ist das menschliche Leben!“) —

**Theater.** Repertoire-Wünsche. Die Aufführung des „Doctor Klaus“, um welches Stück wir sonst gebeten haben würden, steht bereits bevor. Auch „die drei Langhänse“ sind erwünscht. Ferner würde man, wenn es zu ermöglichen wäre, den „Statthalter von Bengalen“ und „die Journalisten“ in laufender Saison gern einmal sehen. Dann dürften sich folgende Wiederholungen empfehlen: „Kojenmüller und Zinte“, „Prinz Friedrich“, „Flotte Burische“, „Zehn Mädchen“ u. s. w. Zum Schluß der Saison könnte dann ein wenig Ballet, und in der letzten Vorstellung Polletins beliebter „Hüpfende Freier“ gegeben werden, worauf dann das anwesende Publikum sich von den altgewohnten Räumen mit dem im Chor gesungenen bekannten Liede „So leb' denn wohl, du stilles Haus“, verabschieden könnte. — Würden die hier ausgesprochenen Repertoire-Wünsche erfüllt werden können, so dürfte unser Theaterpublikum, daß sich gewiß, sich dafür dankbar erweisen.

Fräul. **Hate** wird nächstens an unserm Theater gastiren, d. h. so lange für Fräul. **Fischer** eintreten, als letztere Dame in Braunschweig gastiren wird.

**Neues Theater.** Dem Vernehmen nach sieht dem hiesigen Theaterpublikum in der nächsten Saison ein seltener Kunstgenuss bevor. Es hat sich nämlich die Gemahlin des Herrn **Reicher**, Frau **Reicher-Kindermann**, welche kürzlich am Bremer Stadttheater gastirte und eine Sängerin ersten Ranges ist, bereit erklärt, in der nächsten Saison zu einem Gastspiel in unserem neuen Theater nach Oldenburg zu kommen.

**Militärisches.** v. Brandis, Hauptm. à la suite des 2. Hanseat. Inf.-Regts. Nr. 76, ist unter Entbindung von dem Kommando, als Adjutant bei der 37. Inf.-Brig., als Komp.-Chef in das gedachte Regt. einrangirt. Hr. v. **Elmendorff**, Pr.-Lt. vom 6. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 55, ist unter Stellung à la suite dieses Regts., als Adjut. zur 37. Inf.-Brig. nach Oldenburg kommandirt.

Vor dem am Montag, den 14. d. Mts., beginnenden **Schwurgerichte** kommen folgende Verbrechensfälle zur Aburtheilung:

1. am 14. Februar Morgens 10 Uhr wider den Schlichter **J. H. Herzog** aus Bremen wegen Meineids;
2. an demselben Tage Nachmittags 5 Uhr wider den Ziegelarbeiter **Diedr. Budden** aus Westerscheps wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit;
3. am 15. Februar Morgens 10 Uhr wider **Anna Pichau** aus Zimlin in Böhmen wegen Urkundenfälschung und Betrugs;
4. am 16. Februar Morgens 10 Uhr wider den Schiffer **Bernh. Knipper** aus Schende wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg;
5. an demselben Tage Nachmittags 5 Uhr wider den Arbeiter **J. H. Müller** aus Poppenhage wegen Raubes, Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Diebstahls;
6. am 17. Februar Morgens 10 Uhr wider den vorn Altuargehilfen **Drawin** aus Wechta wegen Verbrechen im Amte;
7. an demselben Tage Nachmittags 5 Uhr wider den Arbeiter **Hein. Carstens** aus Hahnermoor wegen Meineids;

Der hiesige **Kampfgenoßen-Verein** wird seine Vereins-Versammlungen demnächst im „Pariser Hof“ abhalten, da das bisherige Local bei Herrn **Wolken** sich vielfach als zu klein erwiesen hat.

gabe ihres Lebens gemacht zu haben schienen, Alles, was ihnen an Tagesneuigkeiten zu Ohren kam, mechte dies nun Wahrheit oder Dichtung sein, ihren Kunden beim Frisiren oder Rasiren pflichtgetreu zu berichten, wußten nichts von dem Herzensbunde der Beiden.

Um so größer war die Sensation, als sich eines guten Morgens das wie eine Wundermär klingende Gerücht durch die Stadt verbreitete, Seidelmann habe mit der Kaufmannswitwe, die sich Frau **Auguste Kneifer**, geb. **Brunner** nannte, einen Herzensbund für's Leben geschlossen. Anfanglich wollten die hiebrigen Bürger und Bürgerinnen nicht recht an die Wahrscheinlichkeit des Gerüchtes glauben, denn daß der überall als abgeogter Feind der Ehe bekannte Seidelmann, der Schreden aller musterhaften Ehemänner, sich in eine vierzigjährige, längst verblühte Schönheit verliebt habe, erschien den Bewohnern des Städtchens, die sonst allen Anekdoten gegenüber, mochten sie noch so fragwürdiger Natur sein, eine unbegreifliche Leichtgläubigkeit zur Schau tragen, doch etwas zu stark. Als indessen ein Inserat im Wochenblatt die Verlobung Seidelmanns bestätigte, konnte die Aufregung im Städtchen keine Grenzen mehr. Die Haar- und Parfümmeister nannten wie besessen durch die Stadt, um ihren Kunden die unerhörte Nachricht mitzutheilen, und schnitten beim Rasiren im Eifer des Gesprächs jeden Augenblick fehl, so daß viele der sonst so friedlichen Bürger an diesem Tage den Eindruck machten, als hätten sie eine Menstru befannden, während diejenigen, die auf die unglückliche Idee kamen, sich an diesem denkwürdigen Tage die Haare kürzen zu lassen, die wunderbaren Frisuren zur Schau hielten. Als der Wirth in der „Wolfschlucht“, ein alter, bedächtiger Mann, der in Ehren ein Bierhase ergraut war, das rückgängigrolle Inserat im Wochenblatte las, hüttelte er den Kopf, that einige Biege aus seiner Pille, die er fast den ganzen Tag mit sich herumtrug und äußerte dann zu den gerade in seinem Local anwesenden Gästen in seiner treuen, ruhigen Weise: „Ja, zuweilen sollte man wirklich sagen, daß

Heute fand die Vorstellung der **Rekruten** des Füsilier-Bataillons vor dem Bataillons-Commandeur statt.

Mit den Arbeiten zur Hebung der **Frauen-Badeanstalt** hat man begonnen. Es scheint übrigens kein leichtes Stück Arbeit zu sei, dieses halb verunkunte Badeschiff wieder in seine richtige Lage zu bringen.

**Torf** war auf dem gestrigen Wochenmarke in solcher Menge angefahren, daß 3. B. 1 Fuder, welches wenige Tage vorher mit 6—7 Mark bezahlt worden war, heute mit 4 Mt. gehandelt wurde.

Auf dem gestrigen Wochenmarke wurde eine von einem Landmann aus Edewecht feilgebotene größere Quantität **finnenhaltiges Schweinefleisch** vom Thierarzt Dr. **Greve** als der Gesundheit schädlich erklärt und darauf von der Polizei konfisziert und dann unter deren Aufsicht außerhalb der Stadt eingescharrt. Leider waren von diesem Fleische schon mehrere Stücke verkauft.

Gestern wurde einem Torfuhmann aus **Bechhausen** am Heiligengeistthor seitens der Polizei der **Torf** nachgemessen, und ergab sich, daß derselbe anstatt 20 nur 15 Hectoliter geladen hatte. Er wurde dieserhalb in die geistliche Brüche genommen.

Die **Staare** sind wieder zurückgekehrt. So bemerkten wir gestern und heute größere Schaaeren derselben. Besseres Wetter hätten dieselben übrigens mitbringen können.

## Die Morphinumsucht.

Jedes Zeitalter bringt neue Leiden hervor, jedes neue Geschlecht wird von neuen Krankheitsformen heimgesucht. Und gar nicht selten sind es die Menschen selber, welche mit vollster Absicht die ohnehin schon überreichlich vorhandenen Arsenale des Wirkengels noch zu bereichern suchen. Zu diesen selbstgeschaffenen modernen Uebeln gehört diejenige furchtbare Gesamtunterfrankung unseres Organismus, für welche der bekannte Leiter des Schöneberger maison de santé, Herr **Geheimer Sanitätsrath Dr. Levinstein**, den sehr glücklichen Namen „Morphinumsucht“ erfunden und welche er gleichzeitig zum Gegenstande einer sehr sorgfältigen und ergebnisreichen monographischen Studie gemacht hat, die im Hirschwald'schen Verlage bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Morphinum gehört bekanntlich zu den herrlichsten Mitteln unseres gesammten Arzneischatzes; die schmerzlindernde Wirkung des genannten Präparates wirkt wunderbar auf die aufrührerischen Nerven. Aber ein süßes Gift verbirgt sich gleichfalls dahinter, und leider wachsen die Opfer, welche ihm verfallen, in schredenerregendem Maße. Herr Dr. Levinstein, der in der Lage ist, über ein ungemeinlich großes Beobachtungsmaterial zu verfügen, hat in seinem uns vorliegenden Werke zunächst mit minutiöser Genauigkeit die ganze Symptomengruppe, welche im Gefolge des übermäßigen Morphinumgenusses nach und nach auftritt, beschrieben und auf diese Weise ein absolut vollständiges Krankheitsbild entworfen. Er hat sodann eine große Anzahl von Controlversuchen an Thieren angestellt und endlich eine sehr umsichtige Zusammenstellung von bestimmten Krankheitsfällen aneinandergereiht, die von großem sachlichen Interesse ist. Sehr bemerkenswerth sind die praktischen Vorschläge, welche der Herr Verfasser dem Kultusministerium unterbreitet hat, um so viel als möglich der unkontrollirbaren Verabreichung von Morphinpräparaten durch Droguisten und Apotheker vorzubeugen. Das Werk ist bei all seiner strengen Wissenschaftlichkeit in klar faßlicher Sprache geschrieben und somit im besten Sinne des Wortes populär.

es bei ihm (nämlich bei **Seidelmann**) nicht Alles ganz richtig sei!“ Diese Aeußerung hatte der biedere alte Mann schon häufig gethan, wenn er von den tollen Streichen hörte, durch die **Seidelmann** in der Stille der Nacht die Straßen des idyllischen Städtchens unsicher machte, und das, was er über den Photographen dachte und äußerte, das war auch die Ansicht vieler anderer ehrbarer Philister im Städtchen. Nach dieser unerhörten Verlobung wurde jene Ansicht ziemlich allgemein im Orte. Die Bürger in H. waren der überwiegenden Mehrzahl nach ruhige und bedächtige Naturen, die sich hüteten, auch nur einen Schritt von der allgemeinen Ordnung abzuweichen, man konnte es ihnen im Grunde genommen daher nicht verdenken, wenn sie **Seidelmann** wegen seiner Extravaganzen für einen überspannten Menschen hielten.

**Seidelmann** ließ es indessen ziemlich kalt, daß die Philister des Städtchens die normale Beschaffenheit seiner Gehirnthätigkeit in Zweifel zu ziehen geruhten. Freilich ärgerte es ihn bisweilen, wenn er sich allein oder in Begleitung seiner zukünftigen öffentlich zeigte und seine Mitbürger, ja sogar seine früheren Kneipkollegen ihm mit bedenklichen Mienen nachsahen oder hinter seinem Rücken etwas von „Spleen“ und dergleichen murmelten. Dies änderte aber an **Seidelmann's** Entschlusse nichts, er feierte in wenigen Wochen mit seiner Erwählten Hochzeit.

Ein Jahr war dahingeflossen und in dem Städtchen H. war Alles beim Alten geblieben, nur bei **Seidelmann** war es anders geworden, der selbe war, so schrecklich es auch klingen mag, selbst zum Pantoffelritter avancirt. Das Schicksal hatte mit furchtbarer Ironie an **Seidelmann** gehandelt! Eine Einschränkung seiner persönlichen Freiheit hatte sich **Seidelmann** schon gleich nach der Hochzeit gefallen lassen müssen, seine liebenswürdige Gattin hatte ihn zur Ankleidung des Haus-schlüssels, dieses unerlässlichen Gefährten aller Derer, die für die Romantik des nächtlichen Kneipenlebens schwärmen, gezwungen.

(Fortsetzung folgt.)



König Werbul.

Novelle

von Hugo Klein.

(Fortsetzung.)

Vor langer, langer Zeit — es muß schon sehr lange sein — da lebte eine Prinzessin in dieser Gegend, die war bezaubernd schön.

Ihr Vater war König Werbul, König der Longobarden, sagt man. Kennst Du das Volk? Hast Du schon gehört davon?

Er lebte mit aller Welt in Feindschaft, denn Jeder haßte ihn. Gegen einen Menschen erfüllte ihn aber ganz besonderer Grimm.

Die Longobarden drangen erobrend immer weiter vorwärts in diesem Lande und Schreck und Entsetzen schoß überall aus dem Boden.

Da trieb die Verzweiflung die unglücklichen Völker zu einer entscheidenden That.

Einzelnen schwach, vereinigten sie sich und traten so dem schrecklichen König entgegen. Einzelnen schwach, waren sie vereinigt stark.

Zwei Helden kämpften neben einander, konnte da der Sieg fehlen? Und doch war es ein schwerer Kampf.

Man brachte Opfer den grauen Göttern des Kampfes — Menschenopfer, Menschenherzen.

Rab wies alle Schätze zurück, die ihm König Werbul bot — er hatte nur ein Verlangen.

Manche Prinzessin mag Rab zum Gemahl ersehnt haben in ihren Träumen.

Alles, nur nicht das... Es lag das Wort dem König Werbul auf der Lippe.

\*) Zu deutsch: fata morgana.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Für die Ausschmückung der Festrache beim Einzuge des Prinzen Wilhelm und seiner Braut sind umfangreiche Lieferungen von Girlanden und Kränzen in Auftrag gegeben worden.

Das Vollschiff „Bremen“, das Capitän Möller führte, ist auf der Reise von Bremen nach Baltimore bei Sandwic auf den Schetlandsinseln gestrandet.

Seit Montag voriger Woche war ein Pionier der Kasterler Garnison spurlos verschwunden. Freitag Abend wurden nun in der Kaserne und zwar in der Nähe des Abortes Klageröne vernommen.

Bei der letzten Volkszählung fand sich in Stadeln eine 104 Jahre alte Ausgebirgerin Namens Margarethe Rufner vor.

Der ungarische Dichter Koloman Loto ist am 4. d. seinem langen schweren Leiden erlegen. Im October 1879 wurde er vom Schlag getroffen.

Eine im Sande begrabene Stadt ist jüngst in Süd-Algerie aufgefunden worden. Wie man nämlich aus Constantine meldet, hat der Finanzinspector Tarry einen unterirdischen Fluß entdeckt.

Thomas Carlyle, der große englische Geschichtsforscher, ist am Sonnabend im Alter von 86 Jahren gestorben.

Die Tochter eines Kaufmanns in Bukarest war der Blatternkrankheit erlegen und des ansteckenden Charakters der Seuche wegen schnell beerdigt worden.

Wie indische Blätter melden, hat der König von Birma, Thibo, der in Europa bisher nur wegen seiner an den eigenen Blutsverwandten begangenen blutigen Gräueltaten bekannt ist.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Osterburg.

Verzeichniß

der im Monat Januar Copulirten, Gebornen und Gestorbenen, Gebornenen und Begrabenen.

Copulirte: Bernhard Anton von Seggern, Musikus am Damm und Anna Cathar. zur Mühlen aus Bofel.

Geboren und getauft: Marie Sophie Stolle, Blümmersiede. Herr Hinr. Briggemann, Blümmersiede Moor.

Gestorben und begraben: Anton Dieder. Barbenick, Wittwer, in Osterburg gest. 61 J. 4 M. 2 T.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 11. Februar 1881:

74. Vorstellung im Abonnement.

Die Junggesellensteuer.

Lustspiel in 4 Akten von Julius Wolff.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 12. Februar.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams. Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonntag, den 13. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pralle. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr. Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr. Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr. Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Table with columns for 'Ankunft' and 'Abfahrt', listing train routes (e.g., to Wilhelmshafen, Bremen) and times.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

Table listing financial data for the Oldenburg Savings and Loan Bank, including interest rates and prices for various bonds.

Anzeigen.

Wegen Ueberfüllung, habe 2 Stämme weiße Cochinchina 80r. Zucht abzugeben. Carl Haas, Haareneschtrasse 33.

Klavierschulen und Uebungsstücke

für den Musikunterricht, wie auch alle Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schnelligt. Oldenburg. Buch- und Musikalien-Handlung.

Lehrling gesucht.

Zu Osterm suche ich für meine Buchdruckerei unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

Ad. Littmann, Rosenstr. 37.



Empfehle:  
**Plockwurst** à Pfd. 1 Mk.  
**ger. Mettwurst** à Pfd. 80 Pf.  
**hiesigen Speck,**  
**Magdeburger Sauerkohl,**  
**grüne Erbsen,**  
**weisse Bohnen.**  
**C. Helmerichs,**  
 Langenstraße 7.

**Beste vollwichtige holländische**  
**Stearinlichte**  
 à Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund à 75 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

**Toilette-Abfallseife**  
 in großen Kiegeln à 25 Pf. sowie die ausgezeichnete  
**Glycerin- und Mandelseifen** sind wieder vorrätzig.  
**Betty Feilner, Staustr. 7.**

Schönes heßbrennendes  
**Petroleum**  
 à Liter 25 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund à 16 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

**Puppen,**  
 Puppenwagen, Hüte, Schuh, Strümpfe und  
 Tornister in hübscher Auswahl. Gleichzeitig empfehle  
 mein reichhaltiges  
**Spielzeug-Lager**  
 bei Einkäufen von Geburtstagsgeschenken u. angelegent-  
 lichst. Die Preise sind bei Allem auf das Billigste  
 gestellt.  
**Betty Feilner, Staustr. 7.**

**Sandfiebe (Durchwürfe)**  
 extra stark, empfiehlt  
**Ph. Rudolf.**

Die  
**Ziehungsliste der Kölner Dombau-**  
**lotterie**  
 liegt zur Einsicht offen bei  
**Ernst Schmidt,**  
 Dfenerstraße 41.

**Ludwigshafener Kirchenbaulose,**  
 Hauptgewinn Mk. 45,000,  
 Ziehung am 28. d. M.  
 sind, soweit der Vorrath reicht, noch zu haben à Stück  
 Mk. 2,10 bei  
**Ernst Schmidt.**

**Obersteiner Kirchenbaulose,**  
 Ziehung am 1. Juni d. J.  
 (Verloosung von Gegenständen)  
 empfiehlt à Mark 1. **Ernst Schmidt, Dfenerstr. 41.**

Ich beabsichtige hieselbst ein  
**Lehr-Institut für photographische**  
**Retouche**  
 zu errichten, um junge Leute, selbst wenn dieselben keine  
 Vorkenntnisse im Zeichnen besitzen, in kürzester Frist zu tüchtigen  
 Retoucheuren heranzubilden. Auch für junge Mädchen ist  
 dies ein Arbeitsfeld, wie es angenehmer und lohnender wohl  
 wenige giebt. Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt  
 und kann der Eintritt jederzeit erfolgen.  
**H. J. Feilner,**  
 Staustraße 7.

**Niederlage**  
 der  
**Canton Thee-Gesellschaft**  
 in  
**London**  
 bei  
**R. Hallerstedde.**  
 Thee neuester Ernte in Cartons à 1/8 kg. Netto zum  
 Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.  
 Außer obigem Thee empfehle feinen kräf-  
 tigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

**Piepers Cafféehaus**  
 auf den Döbben am Everstenholze.  
 Mein Etablissement halte bestens empfohlen.  
**W. Pieper.**

# Bekanntmachung.

Mit dem 1. März d. J. tritt eine Ermäßigung des Gaspreises ein  
 und zwar:  
 von 21 auf 18 Pfennig für 1 Cubikmeter, oder  
 von 6 auf 5,10 Mark für 1000 Cubik-Fuß engl.  
 Oldenburg, den 10. Februar 1881.  
**Die Gasanstalt.**

## Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)  
**Langestr. Nr. 14.**  
 Empfiehlt alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder,  
 sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.  
**Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.**

Doppelt gesiebte  
**Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen**  
 liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.  
**Express-Compagnie.**

## Torfmagazin am Prinzessinweg.

Empfehle trocknen Torf, Buchenbrennholz, Steinkohlen, Coaks, Stroh  
 und Kartoffeln zu billigen Preisen.  
**J. F. Carstens.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
 ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.  
 Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
 sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
 sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
 Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocatio-  
 nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
 Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
 lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
 lich erscheint.  
**W. Knost, Bankgeschäft.**

## Eine große Auswahl abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück  
 oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt  
**G. Kollstede,**  
 Cigarren- und Tabak-Handlung.

## Steinkohle.

Von der so beliebten westfälischen Knabbel-, sowie doppelt gesiebten Rußkohle  
 erhalten jetzt wieder regelmäßig Zufendung und empfehlen solche zu den alten billigsten Preisen.  
 Wir liefern die Kohlen auf Verlangen frei in's Haus, ab Lager von unserem Platz  
 entsprechend billiger, bitten jedoch um frühzeitigen Auftrag.  
 Leichtem Torf zum Feueranmachen empfehlen ebenfalls.  
**J. D. Spreen & Sohn,**  
 Ecke der Oster- und Rosenstraße.

### Empfehle:

**Prachtwerke:** Goethe-Gallerie von Kaulbach, 60 Mk. — Freiligrath, Der alte Matrose,  
 illustriert von Doré, 51 Mk. — Goethes Faust, T. von Kreling, 20 Mk.  
 — Chamisso, Der Frauen Liebe und Leben, illustriert von Thumann, 20 Mk.  
 Chamisso, Lebens-Lieder und Bilder, illustriert von Thumann, 20 Mk. — Scherr, Germania, 20 Mk. —  
 — Bodenkiedt Album deutscher Kunst und Dichtung, 13 Mk. 50 Pf. — Goethe, Hermann und Dorothea,  
 illustriert von Romberg, 12 Mk. — Album für Deutschlands Töchter, 12 Mk. — Ebhardt, Der gute Ton,  
 10 Mk. — Scheffel, Waldeinsamkeit, 8 Mk. — Polko, Dichtergrüße, 6 Mk. — Souvenir, 3 Mk. u. s. w.  
**Klassiker:** Goethe, Werke, 14 Mk. 50 Pf., 22 Mk. 50 Pf., 30 Mk. — Schiller, Werke, 6 Mk.,  
 8 Mk., 14 Mk., 22 Mk. 50 Pf. — Lessing, Werke, 5 Mk. 60 Pf., 10 Mk. — Reuter,  
 Werke, 25 Mk., 60 Mk. — Shakespeare, Werke, 14 Mk. 50 Pf., 18 Mk., 30 Mk.  
 u. s. w. in den beliebtesten Ausgaben.

**Gedichtbücher.** — **Jugendchriften** für jedes Alter in großer Auswahl. —  
**Kupferstiche.** — **Walddruckbilder.** — **Musikalien.** — **Photographien.** —  
**Kataloge gratis.**

Alle von anderen Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch  
 bei mir vorrätzig oder schnellstens durch mich zu beziehen.  
 Oldenburg, Langestr. 1.  
**H. Hintzen,**  
 Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.